

In seiner Darstellung von neuer CALL-Software machte Herr Zhang zunächst darauf aufmerksam, dass zu unterscheiden sei zwischen Lernsoftware (课程软件, kurz 课件), die von Lernern selbst verwendet wird, und Unterrichtssoftware (堂件), die vom Lehrer im Unterrichtsraum eingesetzt wird. Dann stellte er verschiedene Produkte vor, bei denen es sich zum Teil einfach um Audio-CDs handelt, die zu bestimmten Lehrbüchern gehören, zum Teil um die multimediale Umsetzung von Lehrwerken, die schon in Buchform existieren, oder aber um tatsächlich selbständige multimediale CALL-Software. Ein Produkt, das hier unbedingt zu erwähnen wäre, schien mir nicht dabei zu sein. Als letzten Punkt sprach Herr Zhang über Online-Lernsoftware, darunter 《网上北语》, 《汉语远程》 und 《华文学苑》. Diese Kurse sind zwar gebührenpflichtig, aber es gibt i. d. R. auch offene Bereiche der betreffenden Webseiten, so dass man sich einen Eindruck davon verschaffen kann, was sie bieten.

Das Wochenende in Frankfurt war eine sehr gute Gelegenheit, einen aktuellen Eindruck von ChaF in China zu gewinnen. Der Dank aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer galt daher Frau Prof. Dr. Wippermann und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die die Organisation der Fortbildung übernommen und sehr umsichtig durchgeführt haben, sowie den beiden Referenten, die gut vorbereitet mit enormem Inhaltsreichtum aufwarteten.

Diese Fortbildung war hoffentlich nicht die letzte. Vielmehr wäre es zu begrüßen, wenn daraus eine Reihe würde. Nachdem 2005 in Berlin und Frankfurt die Grundlagen gelegt wurden, wäre es sinnvoll, das eine oder andere auf künftigen Fortbildungen zu vertiefen und in praktischen Übungsformen auch auszuprobieren und zu evaluieren. Denn mit der Unterrichtsmethodik geht es einem Lehrer genau so wie einem Lerner mit der Grammatik: Man eignet sie sich am besten dadurch an, dass man sie selbst anwendet.

Cornelia Schindelin

Treffen der Chinesischlehrer des Sekundarbereiches in Dortmund am 10. Juni 2006

Das Land Nordrhein-Westfalen zählt zu den Vorreitern bei der Etablierung von Chinesisch als Schulfach. An über 30 Schulen aller Schulformen des Landes wird Chinesisch inzwischen im AG-Bereich, als neu einsetzende Fremdsprache und damit als Abiturfach ab Jahrgangsstufe 11 und nun sogar erstmalig als zweite Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 6 bzw. 7 unterrichtet.

Entsprechend groß war das Interesse der Chinesischlehrer des Sekundarbereiches an einem Treffen, das am 10. Juni 2006 an der Geschwister-Scholl Gesamtschule (GSG) in Dortmund stattfand. Über 40 Lehrer und Lehrerinnen –

vorwiegend aus NRW, aber auch aus anderen Bundesländern wie Hamburg, Thüringen und sogar aus dem Nachbarland Schweiz – nahmen an der Veranstaltung teil, die von der GSG in Kooperation mit dem Fachverband Chinesisch e.V. veranstaltet wurde.

Die Tagung sollte vor allem dem Erfahrungsaustausch zu den Themen Chinesischunterricht, Lehrmaterialien, Abitur 2006, Chinesisch als zweite Fremdsprache usw. dienen, aber auch ein Forum bieten, sich über die Etablierung des Faches an den NRW-Schulen zu informieren.

Zu Beginn der Veranstaltung – der durch die regionalen Pressevertreter etwas verzögert wurde – hieß der Schulleiter der GSG, Klaus Zielonka, die Gäste an der Schule willkommen und zeigte sich "sehr gespannt" auf das erste Treffen dieser Art. Als Vertreter des Fachverbandes Chinesisch e.V. begrüßte der Sprecher für das Land NRW, Peter Wittke, die Anwesenden. Er skizzierte kurz den Werdegang des Faches in NRW und hob dabei die besondere Position des Bundeslandes bei der Einführung von Chinesisch an Sekundarschulen hervor. Als Vertreter des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes NRW richtete Rolf Schormann einige Worte an die Teilnehmer. Schormann unterstrich die Anstrengungen des Landes, den Weg für das Fach Chinesisch an den Schulen des Landes zu ebnen. Er verwies auf die frühe Verabschiedung curricularer Richtlinien für Chinesisch als spät einsetzende Fremdsprache und als Abiturfach in NRW und die Unterstützung von Seiten des Ministeriums bei der Einführung von Chinesisch auch in der Sekundarstufe I. Die ersten erfolgreichen Abiturprüfungen 2006 in Münster zeigten, dass dieser Weg richtig sei und auch im Rahmen des Zentralabiturs 2007 fortgesetzt werde. Abschließend ging Schormann auf das Problem der fehlenden Lehrerausbildung für das Fach Chinesisch ein und kündigte an, dass in nächster Zeit die Einrichtung eines Fachseminars Chinesisch am Lehrerseminar Bochum geplant sei, das in enger Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum stehen werde. An der Ruhr-Universität Bochum liegen zudem Pläne für einen Lehramtsstudiengang Chinesisch vor. Eine Grußadresse der Chinesischen Botschaft überbrachte Frau Dr. Chen Renxia, zuständige Referentin der Bildungsabteilung der chinesischen Botschaft. Sie leitete ihre Worte mit dem Hinweis ein, dass dies bereits ihr zweiter Besuch an der GSG in diesem Jahr sei, lobte die Anstrengungen zur Einführung von Chinesisch als Schulfach im Land NRW und sicherte nachdrücklich die weitere Unterstützung durch die chinesische Botschaft bei dieser Entwicklung zu.

Die Runde der Vorträge eröffnete Dr. Martin Kittlaus, Annette-Gymnasium Münster und Lehrstuhl für Sinologie der Universität Münster, der über erste Erfahrungen zur Abiturprüfung 2006 am Annette-Gymnasium berichtete. Kittlaus skizzierte kurz den Werdegang des Faches als neu einsetzende Fremdsprache vom Schuljahr 2003/04 bis heute und sprach von einer überraschend hohen Akzeptanz bei den Schülern. Kittlaus bezeichnete das Fach als bereits "etabliert". Bei der Abiturprüfung 2006 hätten drei Schüler das schriftliche und sechs

Schüler das mündliche Abiturfach Chinesisch gewählt. Die Leistungen seien mit einem Notenspektrum von "1 plus" bis "3 plus" überaus zufrieden stellend. Kittlaus wertete es als Erfolg des Faches, dass Chinesischkenntnisse der Schüler bei verschiedenen Arbeitgebern den Ausschlag für ein Ausbildungsplatzangebot gegeben hätten. Zudem sei das Fach Chinesisch ein profilbildendes Kriterium, das die Entscheidung der Eltern für die Schule positiv beeinflusse. Er plädierte für eine "Normalisierung" des Faches Chinesisch als "ganz normales Schulfach", außerhalb des Elitedenkens der Hochbegabtenförderungen und angepasst an das breite Spektrum des Leistungsniveaus der Schüler an den Sekundarschulen. Abschließend thematisierte er noch die Problematik einer Wortschatz- und Schriftzeichenobligatorik für Abiturprüfungen, die gerade im Hinblick auf das künftige Zentralabitur gelöst werden müsse. In diesem Zusammenhang war ursprünglich der Vortrag von Dr. Volker Klöpsch zum Thema "Leistungskontrolle und Zertifizierung: HSK auch an Schulen?" geplant, der jedoch leider entfallen musste, weil der Referent verhindert war.

Einen ersten Erfahrungsbericht über die Einführung von Chinesisch als zweiter Fremdsprache in der Sekundarstufe I gab im Anschluss Dr. Christina Neder von der GSG Dortmund. Einleitend erläuterte sie kurz die Entwicklung dieses "Pilotprojektes", das bisher einmalig in NRW sei. Die Initiative zur Einführung von Chinesisch als zweiter Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 7 (bzw. künftig ab 6) ginge – so Neder – ebenso wie bereits die Einführung von Chinesisch als neu einsetzende Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 11 an der GSG auf den Schulleiter, Klaus Zielonka, zurück. Neder berichtete über die Erfahrungen des ersten Jahres und ging ausführlich auf Probleme und Chancen des Chinesischunterrichts in der Sekundarstufe I ein. Aufgrund ihrer Beobachtungen plädierte sie aus fremdsprachendidaktischer und pädagogischer Perspektive nachdrücklich für die frühe Einführung des Faches und nannte eine Reihe von Chancen, die das Fach eröffne wie z. B. die Förderung von Sprachbewusstsein und Sprachreflexion, die Förderung von eigenverantwortlichem und selbständigem Lernen, die Förderung interkultureller Kompetenzen zu einem frühen Zeitpunkt der Schullaufbahn, die hohe Attraktivität der Sprache bei Jungen, die geringere Auswirkung sozialer Faktoren auf den Fremdspracherwerb als bei europäischen Sprachen usw.

Im Anschluss an die Kaffeepause, die von den Teilnehmern rege zur Diskussion der Vorträge und/oder Erfahrungsaustausch genutzt wurde, stellte Susanne Schilling vom Albert-Einstein-Gymnasium Bochum ihr Projekt "Chinesisch lernen durch Lehren" vor, das sie im Rahmen ihrer Staatsexamensarbeit mit Schülern einer Chinesisch-AG der 5. Jahrgangsstufe durchgeführt hatte. Nach einer kurzen Einführung zum theoretischen Hintergrund des "Lernen durch Lehren" erläuterte Schilling die Organisation und Durchführung des Projekts durch die Schüler, die ihren Lehrern in einer "Schnupperstunde Chinesisch" einige Grundkenntnisse vermitteln sollten. Schilling hob die positiven Erfahrungen aus dem Projekt – insbesondere die gesteigerte Sensibilität bei Lernern und Lehrern für

die jeweils andere Seite, die Förderung sozialer und methodischer Kompetenzen, aber auch fachliche Aspekte – hervor. Sie unterstrich, dass dieses methodische Verfahren im Fach Chinesisch auch für kleinere Projekte gut geeignet sei, weil es Motivation und Selbständigkeit der Schüler deutlich fördere.

Sandra Liedtke-Aherrahrou präsentierte im Anschluss einige Unterrichtsprojekte, die sie mit Schülern verschiedener Chinesischkurse durchgeführt hatte. Einleitend wies Liedtke auf Bitten der Veranstalter noch kurz auf das von ihr herausgegebene Lehrbuch 《学步中文》 *Chinesisch lernen – Schritt für Schritt* (Buske Verlag, Hamburg 2005) hin, in dem auch einige der Projekt- und Spielvorschläge erläutert werden. Liedtke-Aherrahrou unterrichtet Schüler unterschiedlicher Altersstufen (Elementar- und Sekundarstufe I) und Leistungsniveau an einer Privatschule. Ihr Ziel ist es, neben der Sprache auch Land und Kultur zu vermitteln. Sie stellte zahlreiche Projekte – wie die Herstellung von Relieflandkarten und chinesischer Gärten – und andere Aktivitäten – wie Drachentanz, Kalligraphie uvm. – vor, mit denen sie China für die Schüler mit allen Sinnen "erlebbar" machen möchte (Weitere Infos siehe www.sino-liedtke.de).

Aus einer anderen Perspektive stellte CHEN Qi vom Salzmann-Gymnasium in Thüringen in seinem Beitrag soziokulturelles Lernen als Schwerpunkt des Chinesischunterrichts vor. Am Salzmann-Gymnasium, einem speziellen Sprachengymnasium, wird Chinesisch ebenfalls als zweite Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 6 angeboten. Neben soziokulturellen Kenntnissen, die in Projektthemen wie z. B. "Religionen Chinas" erarbeitet würden, sei es, – so Chen –, ein besonderes Anliegen des Chinesischunterrichtes, Vorurteile und Stereotypen über China und die Chinesen abzubauen. Chen erläuterte, dass die Analyse von deutschsprachigen Medien (Zeitungen, Zeitschriften und Fernsehdokumentationen) dazu ein geeignetes Verfahren sei.

Zum Abschluss der Vortragsrunde präsentierte Antje Benedix, die seit vielen Jahren an diversen Gymnasien und Grundschulen in Remscheid, Warendorf und Wermelskirchen Chinesisch unterrichtet, das von ihr konzipierte Lehrbuch 《懂不懂?》 *Dong bu dong?* (Unveröffentlichtes Manuskript 2006). Das aus ihrer reichhaltigen Unterrichtserfahrung entstandene Lehrbuch ist in drei bzw. vier Abschnitte – Ausspracheschulung, Lektionstexte zu verschiedenen Alltagsthemen, Schriftzeichenkurs und ein umfassendes Register – gegliedert, das die Kompetenzbereiche Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben (einschließlich Wörterbucharbeit) angemessen berücksichtigt. Benedix stellte eindrucksvoll die didaktischen Überlegungen dar, die hinsichtlich der Probleme beim Spracherwerb im Chinesischen – wie bspw. bei Aussprache und Schriftzeichenerwerb – Eingang in ihr Lehrwerk gefunden haben.

Im Anschluss an die hochkonzentrierten Vorträge blieb nur noch Zeit für eine kurze Diskussion, die sich vor allem auf die Problematik der Schriftzeichenvermittlung im Chinesischunterricht der Sekundarstufe konzentrierte. Zahlreiche Themen (Leistungsbewertung, e-Learning etc.) konnten mit Rücksicht auf die

Zeit nicht mehr angesprochen werden, manches wurde noch beim gemeinsamen Abendessen im Biergarten der nahe gelegenen Pizzeria diskutiert. Dennoch waren sich alle Teilnehmer einig, dass es ein intensiver, gewinnbringender Nachmittag gewesen sei, der in dieser Form unbedingt eine Fortsetzung finden müsse. Das nächste Treffen wurde für den 2. Juni 2007 wieder an der GSG in Dortmund vereinbart, um den besonderen Anstrengungen und Herausforderungen auf dem Weg der Etablierung des Chinesischen als regulärem Schulfach durch regelmäßigen Austausch der Lehrenden Rechnung zu tragen.

Christina Neder

(Anmerkung der Redaktion: Die Beiträge von Christina Neder und Antje Benedix auf diesem Treffen sind in diesem CHUN nachzulesen.)

Erster Chinesisch-Tag deutscher Schulen an der chinesischen Botschaft Berlin

Am 24. Juni 2006 lud die chinesische Botschaft zum ersten Mal chinesischlernde Schüler aus dem ganzen Land nach Berlin ein. Die Unterkunftskosten wurden von chinesischer Seite übernommen, und dank der finanziellen Unterstützung der Reisekosten durch einzelne Bundesländer wurde dieser Tag zur größten bildungspolitischen Veranstaltung, die laut Botschaftsrätin Frau Dr. LIU Jinghui bisher in den Räumen der Botschaft stattgefunden hatte: Etwa fünfhundert(!) Schüler aus bundesweit mehr als dreißig Schulen waren gekommen, um in chinesischer Sprache vorzuspielen und vorzusingen, was sie bisher gelernt hatten. Nach einer einleitenden Begrüßung des Geschäftsführers der Botschaft, Herrn SHI Mingde, reichte das Spektrum der Darbietungen von Chören über Peking-Opern-Einlagen bis zu interkulturellen Sketchen und chinesischsprachigen Szenen aus dem Schüleralltag. Nach drei Stunden Programm schlossen ein Konzert des deutsch-chinesischen Jugendorchesters Ehingen und ein Buffet für alle Teilnehmer den bunten Tag ab. Der chinesischen Botschaft sei an dieser Stelle für diese Initiative herzlich gedankt; es ist sehr zu hoffen, dass dieses große Ereignis trotz des immensen logistischen Aufwandes von nun an jährlich stattfinden kann.

Andreas Guder